

# Regionale Innovationstheorien (II)

ETH Zürich, Frühlingssemester 2024

Vorlesung «Regionalökonomie»

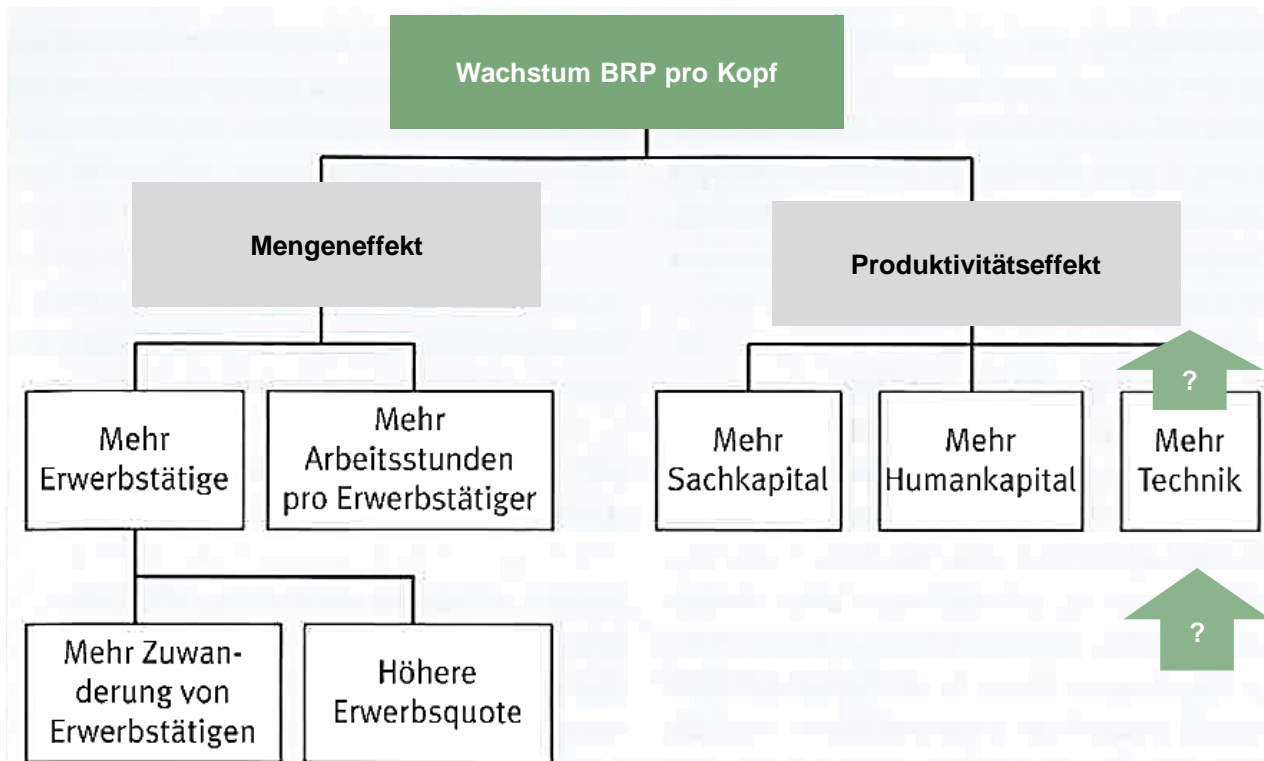
26. April 2024, Dr. Christof Abegg

# Regionale Innovationstheorie (I +II)

---

- Innovation: Einbettung und Begriff
- Innovation und Unternehmen
- Innovationsmessung
- Innovationssysteme
- Innovationspolitische Instrumente

# Faktoren für ein Wachstum des BRP



# Zusammenfassung Teil I

---

- Innovation = Neuerung + Markterfolg  
(«new creations of economic significance» (Edquist 1997))
- Innovation als entscheidender Treiber wirtschaftlicher Entwicklung
- Vom technologischen Fortschritt (exogen) zur Innovation (endogen)
- Unterschiedliche Arten von Innovation: Produkt, Prozess, Organisation, Geschäftsmodell
- Innovationsprozesse in Unternehmen zunehmend komplexer und nicht-linear
- Innovationsmessung auf Unternehmensebene: Input, Prozess, Output
- Innovationsmessung auf Ebene Gesamtwirtschaft: Unternehmensaktivität, Rahmenbedingungen, Vernetzung, Ergebnis

# Nichtlineares Innovationsmodell

Nichtlineares  
Innovationsmodell  
(nach Kline und  
Rosenberg 1986)

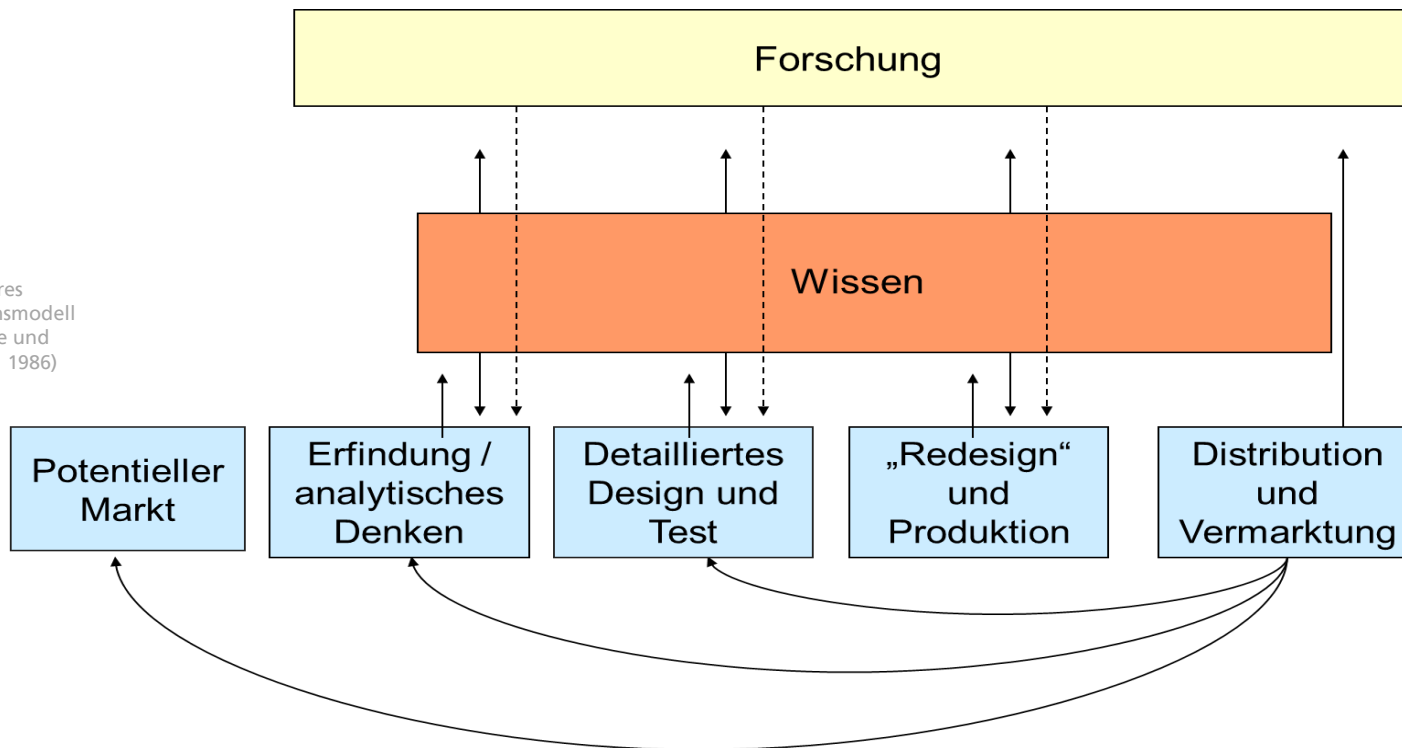
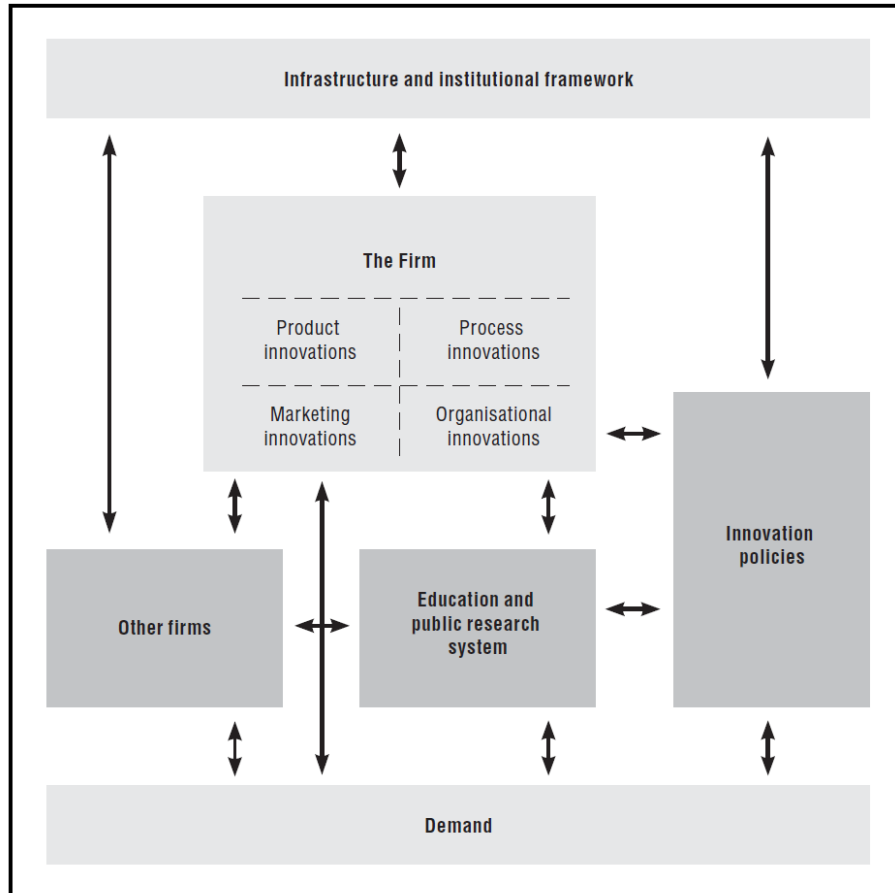


Figure 2.1. **The innovation measurement framework**



Quelle: OECD, OSLO Manual (2005)

# Regionale Innovationstheorie (I +II)

---

- Innovation: Einbettung und Begriff
- Innovation und Unternehmen
- Innovationsmessung
- Innovationssysteme
- Innovationspolitische Instrumente

## Ziele der Vorlesung

---

- Sie verstehen den Transaktionskosten-Ansatz und seine Bedeutung für das Kooperationsverhalten von Unternehmen im Innovationsprozess
- Sie verstehen die Bedeutung systemischer Zusammenhänge für die Innovationstätigkeit von Unternehmen sowie von Regionen
- Sie entwickeln ein Verständnis für die Bedeutung des Raums bzw. von räumlicher Nähe in Innovationsprozessen
- Sie kennen einzelne innovationspolitische Instrumente und können sie mit ihren spezifischen Herangehensweisen einordnen



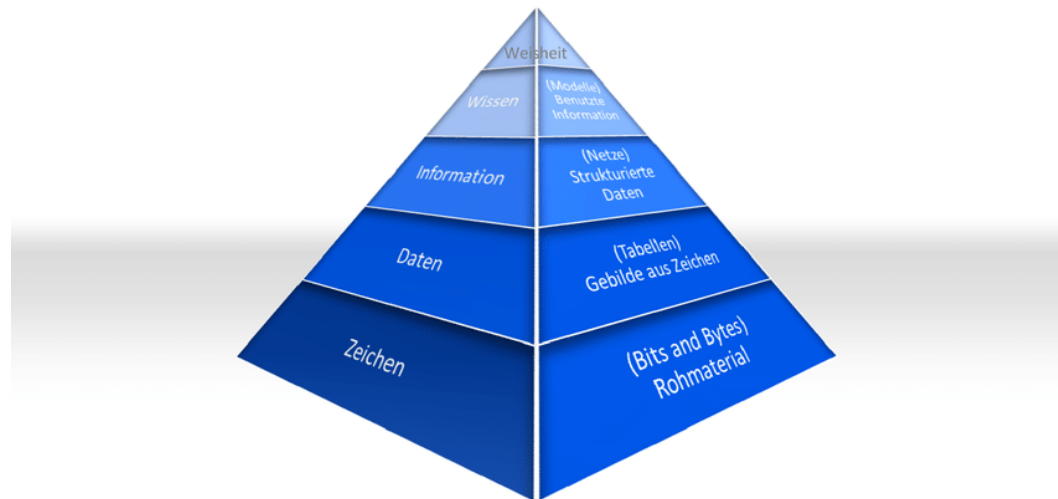
---

# Innovationssysteme

# Wie entsteht Innovation?

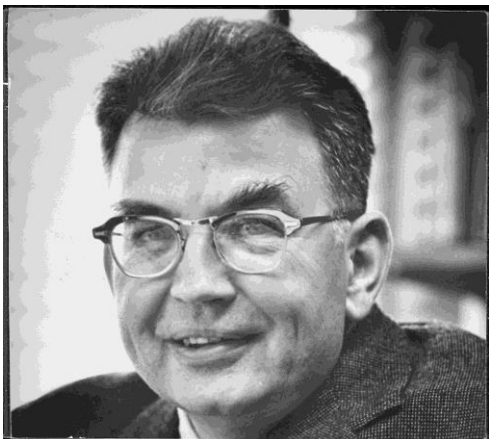
Information und Wissen als «Rohstoff» im Innovationsprozess («Wissens-Ökonomie»)

→ *Wie kommt ein Unternehmen an innovationsrelevantes Wissen?*



# Transaktionskosten-Ansatz

---



Ronald Coase (1937): «The Nature of the Firm»

- Transaktion als Übertragung von Verfügungsrechten an Gütern und Dienstleistungen
- Transaktionskosten als Kosten für: Suche, Anbahnung, Information, Verhandlung, Entscheidung, Vereinbarung, Abwicklung, Absicherung, Durchsetzung, Kontrolle einer geschäftlichen Transaktion

Transaktionen ...

- Unternehmensintern (Hierarchie)
- Unternehmensextern (Markt)

→ *Make-or-buy?*

# Transaktionskosten-Ansatz

---

## Verhaltensannahmen

- Beschränkte Rationalität
- Opportunismus
- Risikoneutralität

*«Organize transactions so as to economize on bounded rationality while simultaneously safeguarding them against the hazards of opportunism»*  
(Williamson, 1985:32)

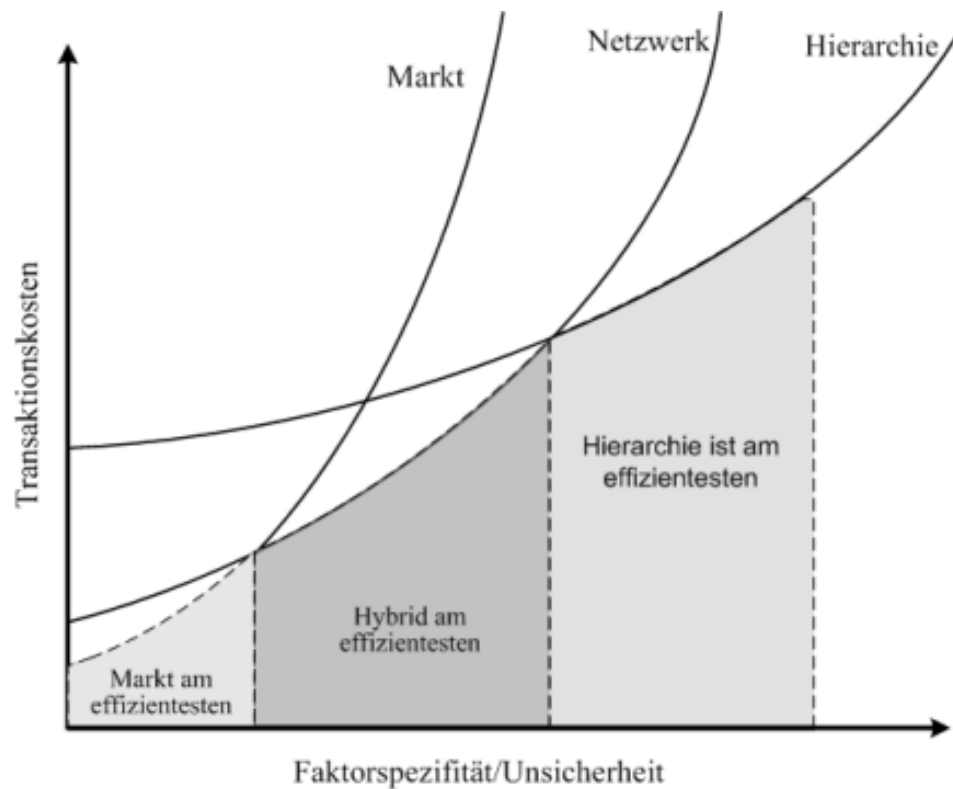
# Transaktionskosten-Ansatz

---

Transaktionskosten abhängig von:

- **Faktorspezifität:** Transaktionsspezifische Investitionen
- **Unsicherheit:** Unsichere Zukunft, Transaktionsunsicherheit, Verhaltensunsicherheit (Asymmetrische Informationsverteilung)
- **Häufigkeit:** Häufige Transaktionen führen tendenziell zur Senkung von Produktions- und Transaktionskosten

# Transaktionskosten-Ansatz



→ Information/Wissen?

# Unternehmenskooperationen

---

## Hinweise aus der Empirie

- Kooperationsfähigkeit mit externen Informationslieferanten als zentraler Erfolgsschlüssel innovierender Unternehmen
- Interfirmen-Kooperationen als wichtigster Kanal des Informationsaustauschs
- Kooperierende Firmen sind innovativer als nicht-kooperierende

Im Fazit Ihrer Studie raten Sie Unternehmen, durch einen offenen Innovationsprozess von Technologien und Abläufen anderer Firmen zu lernen. Widerspricht dies nicht dem in der Wirtschaft vorherrschenden Wettbewerbsprinzip?

Wörter: Neu geschaffenes Wissen ist ein halböffentliches Gut, und durch Wissensanreicherung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Neues entsteht. Deswegen ist das Teilen von Wissen ein effizienter Weg, zu Innovationen zu gelangen.

[Schweizer Unternehmen sind gute Prozessinnovatoren | ETH Zürich](#)

# Transaktionskosten in räumlicher Perspektive

---

Kausale Beziehung zwischen der Vertiefung der sozialen Arbeitsteilung (Produktivitätssteigerung) und der räumlichen Ballung von Unternehmen (Reduktion der Transaktionskosten)

- Verringerung der Informationskosten
- Verringerung der Anpassungskosten
- Verringerung der Kommunikationskosten



# Kooperationen

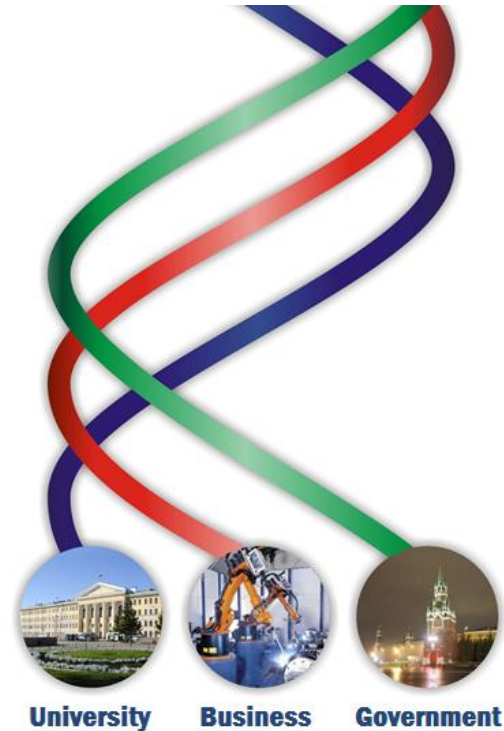
---

- Exklusive Verfügungsgewalt über komplementäre Technologiekenntnisse
- Abhängigkeit von externen Informationen
- Nutzenaspekte durch die einzig mögliche Form der komplementären Wissensverwertung → «entweder gemeinsam oder gar nicht»
- Paritätische Machtkonstellationen → «Zug um Zug»
- Joint Competitive Advantage

Hotz-Hart et al. (2001:138)

# Netzwerke im Innovationsprozess: Triple-Helix Approach

- Komplexität und Geschwindigkeit der Innovationsprozesse bedingen einen möglichst schnellen Bezug und Anwendung von neuem Wissen
- Netzwerke als kooperative und arbeitsteilige Beziehungen zwischen den Leistungserstellern eines Innovationsprozesses
- Zusätzlich private und öffentliche Organisationen des Staats-, Bildungs- und Forschungswesens (Triple-Helix-Approach)



# Effekte in Netzwerken

---

- Besserer und schnellerer Zugang zu Wissen und Erfahrung
- Wirkungsvollere Lernprozesse durch informelle Kontakte
- Synergien zwischen den verschiedenen Innovationsteilprozessen
- Höhere Reaktions- und Handlungskapazität
- Reduktion von Innovationsrisiken durch Teilung von Investitionen und Senkung von Transaktionskosten
- Verbesserung der Vertrauensbasis und des sozialen Zusammenhaltes

# Innovationsprozesse im Raum



# Nationale Wettbewerbsvorteile

---

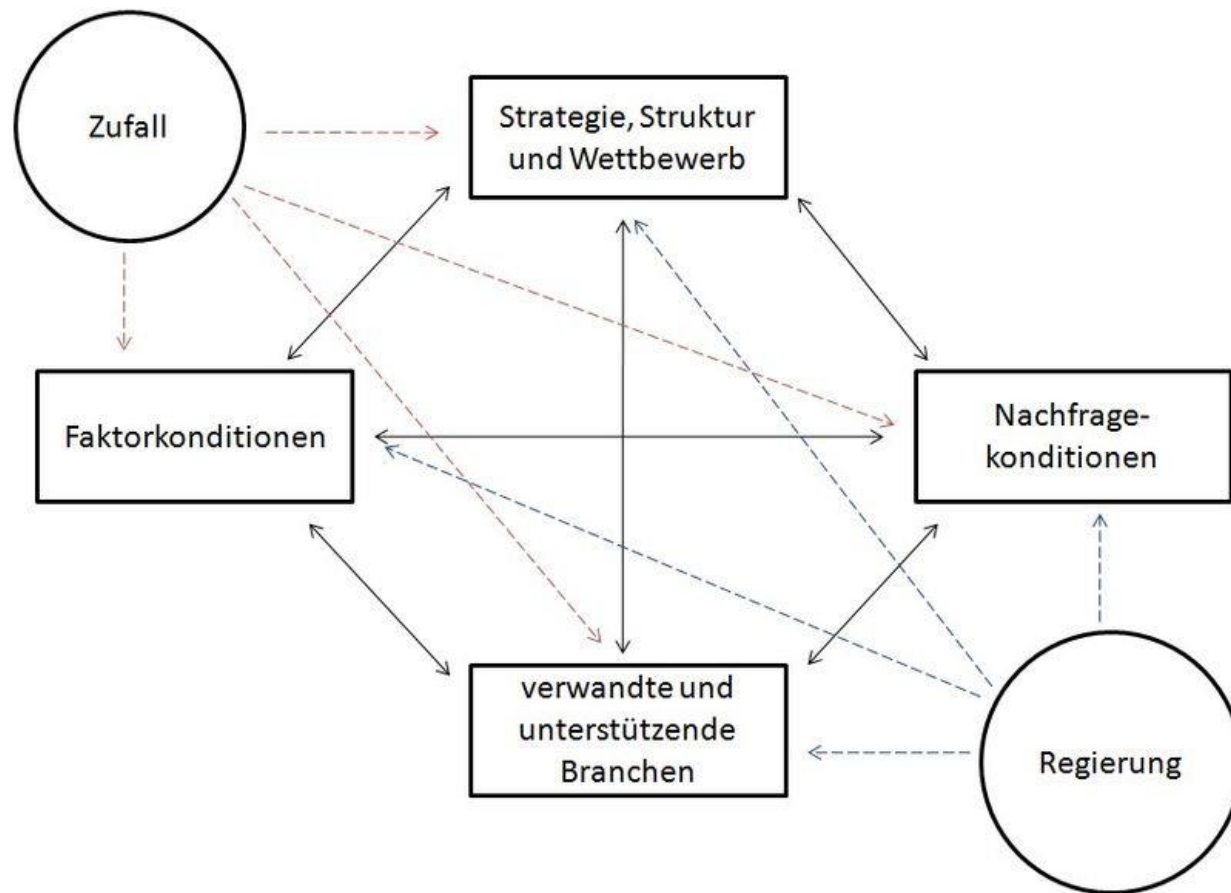
- International wettbewerbsfähige Firmen eines Landes sind in der Regel nicht breit über alle Branchen gestreut, sondern auf wenige Branchen konzentriert (in der Schweiz z.B. Chemie, Pharmazie, Mikrotechnik oder Finanzwesen)
- Welche Faktoren bestimmen die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Nationen, Branchen und Firmen?

# Diamant-Modell von Porter

---

## Die vier Elemente

- Angebot an Produktionsfaktoren
  - Nachfragebedingungen
  - Unternehmensstrategie und Intensität des Wettbewerbs
  - Situation der verwandten Branchen
- stehen in enger Beziehung zueinander und schaffen den Kontext für die Wettbewerbsfähigkeit von Branchen oder Nationen.



# Clusterdefinition

---

Räumliche und sektorale Konzentration von synergetisch verbundenen Unternehmen, spezialisierten Zulieferern und Dienstleistern, Firmen verwandter Branchen und zugehörige Institutionen z.B. Universitäten oder Unternehmensverbände Forschungseinrichtungen, die entlang spezifischer Wertschöpfungsketten miteinander vernetzt sind (SECO, 2010) („Auf einem Haufen vereint“)



# Grundidee des Clusters

---

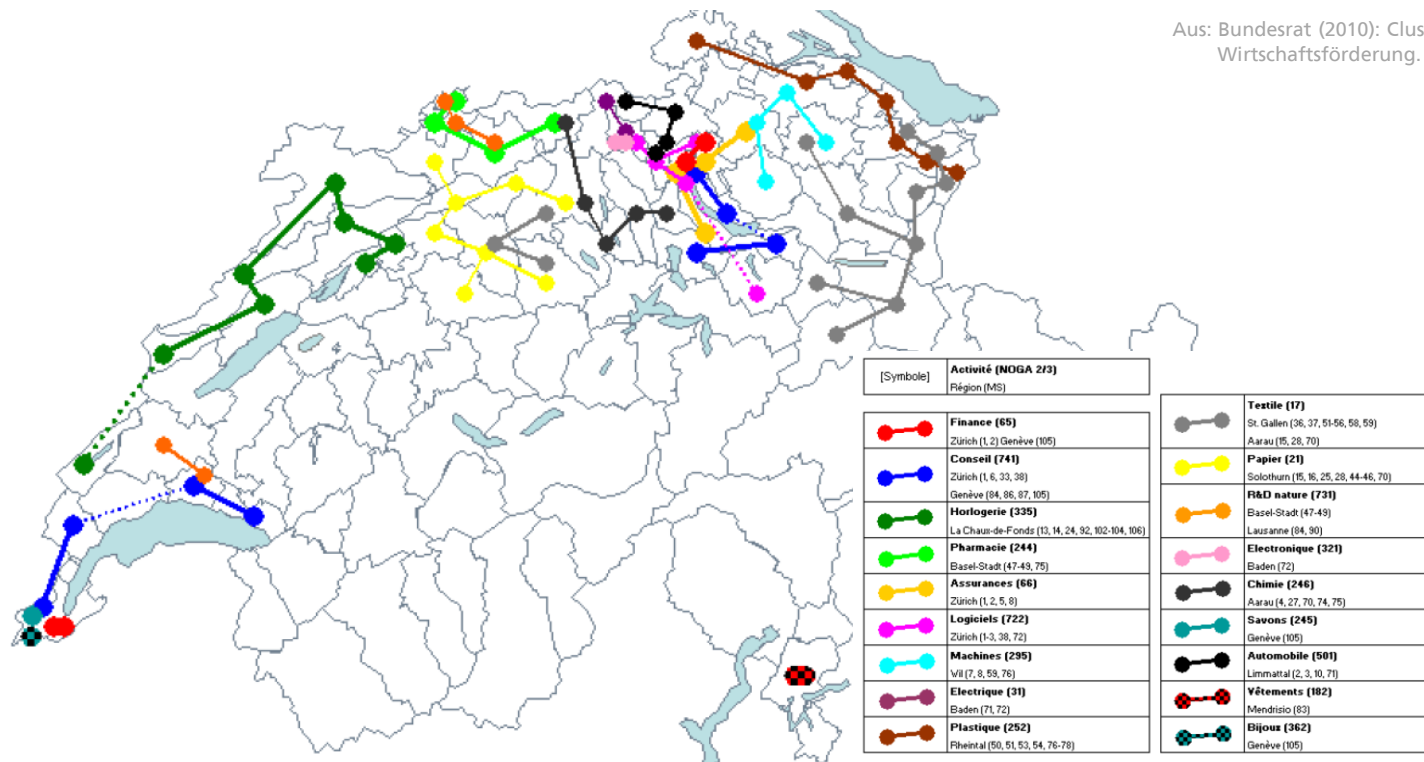
- gemeinsame Austauschbeziehungen entlang einer Wertschöpfungskette
  
- Wettbewerbsvorteile / hohe Produktivität durch:
  - positive Externalitäten und Arbeitsteilung
  - gemeinsamer Pool von Arbeitskräften
  - gemeinsames Sourcing
  - Fokus auf Kernkompetenz
  - Wissens-/Informationstransfer

# Negative Effekte

---

- Existenz von «diseconomies of clustering»
  - Nachteile der Branchen-Spezialisierung (Monostruktur)
  - Agglomerationsnachteile (Kostendruck)
  - Gefahren des ‚lock-in‘ (Erstarrung, introvertierte Sicht)
  - Gefahr des Aushebelns von effizienzfördernden Marktkräften (Preisabsprachen und Kartelle)  
(Fromhold-Eisebith 2010)

# Cluster in der Schweiz



# Kritik am Cluster-Konzept

---

- Unschärfe des Konzeptes: zu grob / pauschal
- Faktordominanz: deskriptiv, wenig evolutionär
- Vernachlässigung institutioneller Aspekte: staatlicher Einfluss als «Restkategorie»  
→ *Nationale Innovationssysteme*
- Unterbewertung sozialer Prozesse: Sozio-kulturelle Prozesse, Interaktionen und Lernprozesse kaum erfasst  
→ *Innovative Milieus*
- Widersprüche im räumlichen Bezugsrahmen: Vermischung von nationaler und regionaler Ebene  
→ *Regionale Innovationssysteme*

# Innovationssysteme

---

*Innovatorische Leistungsfähigkeit eines Innovationssystems  $\geq$  Summe innovatorischer Leistungsfähigkeit der einzelnen Unternehmen*

- «Innovationssysteme als Innovationsnetzwerke innerhalb eines geographisch oder hoheitsrechtlich definierten Rahmens»  
Hotz-Hart et al. 2001
- räumlich abgrenzbares System, das sämtliche Institutionen in einer bestimmten Branche bzw. auf einem Sachgebiet umfasst, die zur Entwicklung und Verbreitung von neuen Erfindungen bzw. neuen Technologien beitragen  
(vgl. u.a. Lundvall 1992, Nelson 1993)

# Nationale Innovationssysteme

---

„...the elements and relationships which interact in the production, diffusion and use of new, and economically useful knowledge (...) and are either located within or routed inside the borders of a nation state.“

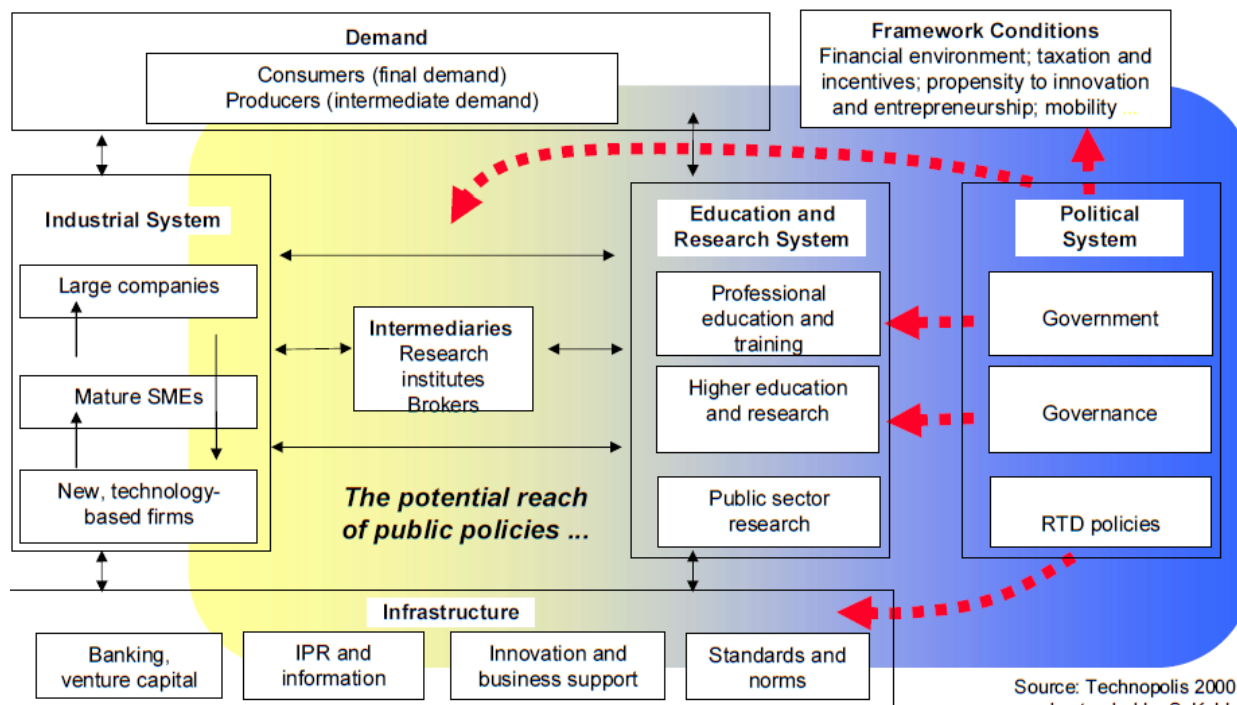
(Lundvall 1992)

# Nationale Innovationssysteme

---

- «Nationale Innovationssysteme» (NIS) sind definiert als ein Set von unterschiedlichen Institutionen, die zusammen und einzeln zur Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien beitragen und das Gerüst darstellen, innerhalb dessen der Staat seine Politik zur Förderung der Innovationssysteme gestaltet.
  - Somit ist das NIS ein System verbundener Institutionen zur Schaffung, Aufbewahrung und zum Transfer von Wissen, Fähigkeiten und Kenntnissen, die neue Technologien begründen».
- Innovation als Lernprozess in einem System
- Makroökonomische Perspektive von Innovationsprozessen

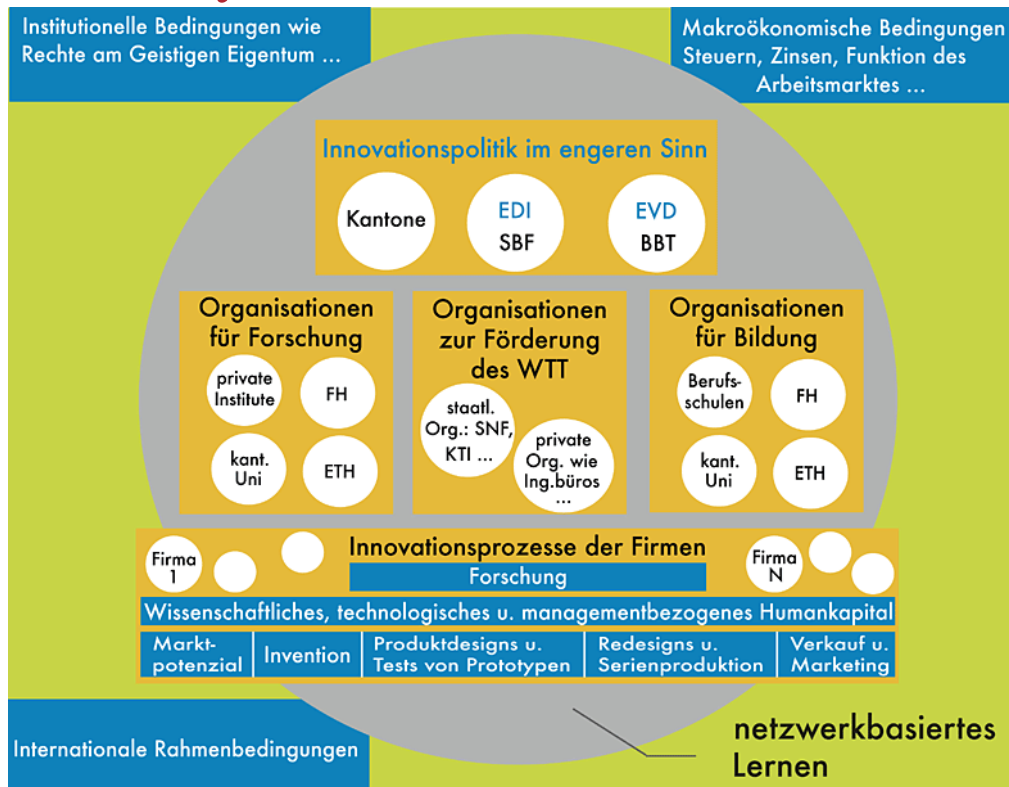
# Nationales Innovationssystem

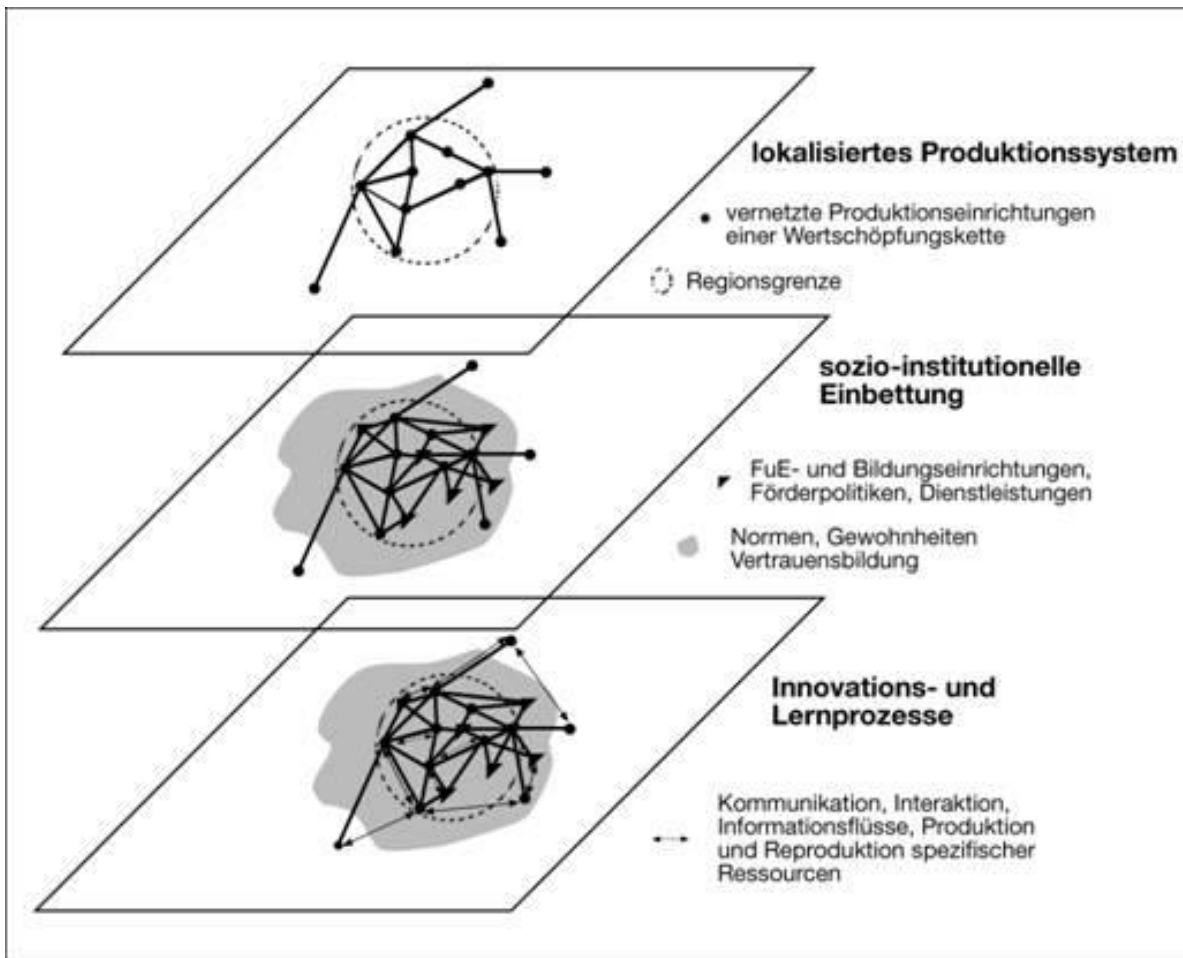


Source: Technopolis 2000, modified and extended by S. Kuhlmann, ISI



# Innovationssystem Schweiz





## Innovatives Milieu: Definition

---

- Gebietsgebundener Komplex, der auf gemeinsamem Knowhow, Regeln, Normen, Werten und kollektivem Lernen aufbaut. Die Unternehmen kooperieren auf der Basis einer gemeinsamen Arbeitsethik, Vertrauensprinzipien, Solidarität und gemeinsamer Standpunkte (vgl. Maillat 1998)
- Regionales oder lokalisiertes Produktionssystem, Akteure und eine Technikkultur, die durch die Existenz des Milieus laufend reproduziert wird.
- Innovationsnetzwerk + Einbettung in regionales Umfeld

## Innovatives Milieu: Merkmale

---

- Gegen aussen bestimmtes „Image“ und gegen innen besteht eine Art von Zusammengehörigkeitsgefühl
- materielle, immaterielle und institutionelle Beziehungen
- Homogenität des Verhaltens, von Problemwahrnehmung und Wertvorstellungen
- Geographisch begrenzt und zusammenhängend, aber trotzdem keine strikten Grenzen. Ein Mindestmass an räumlicher Nähe ist notwendig
- hohe Lernfähigkeit und Flexibilität der Akteure

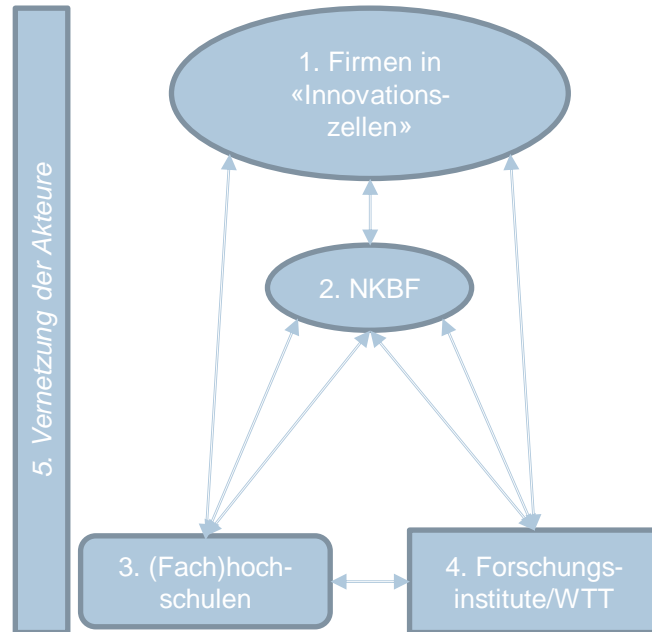
# Regionale Innovationssysteme

---

«Geographical distinctive, interlinked organizations supporting innovation and those conducting it, mainly firms»

Cooke et. al (1996)

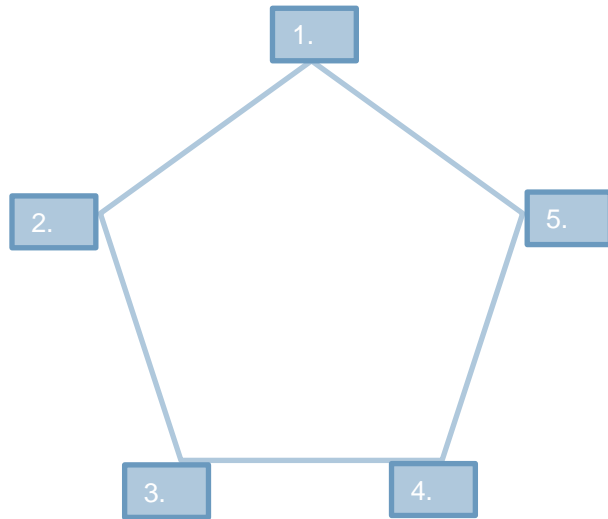
# Regionale Innovationssysteme



Zentrale Akteure in RIS sind (Sternberg 2007)

1. Etablierte Firmen in innovationsstarken Branchen
2. Neu gegründete Firmen in innovationsstarken Branchen
3. (Fach-)Hochschulen mit Studiengängen in F+E-relevanten Disziplinen
4. Forschungsinstitute und WTT-Organisationen in relevanten Branchen
5. Vernetzung der Akteure im RIS

# Nähe in Regionalen Innovationssystemen



«Nähe» als entscheidender Erfolgsfaktor für RIS  
(Boschma 2005)

1. Geographische Nähe: Erreichbarkeiten des RIS, innerhalb RIS
2. Kognitive Nähe: Ähnlichkeit der Akteure bezgl. Forschungsthemen / Produkte
3. Soziale Nähe: Vernetzung der Akteure inner- und ausserhalb RIS
4. Institutionelle Nähe: Ähnliche Kultur/Normen, rechtliche Grundlagen
5. Organisatorische Nähe: Ähnliche Absatz- und Arbeitsmärkte, Wertschöpfungsketten

---

# Innovationspolitische Instrumente



# Innovationspolitik: Normative Grundsatzfrage

**The best thing that governments can do to encourage innovation is get out of the way”**

(Economist, Oct. 13, 2007, Special Report on Innovation, S. 20)

# Konzepte der Innovationspolitik: Marktversagen

---

- Theorie des Marktversagens
  - Wissen als (halb-)öffentliches Gut: Nicht-Rivalitäts- und/oder Ausschlussprinzip
  - Fehlleistungen des Marktes: Risikoaversion privater Investoren, hohe Fixkosten, grössenbedingte Wettbewerbsnachteile, intertemporale externe Effekte, Zwangskonsum
  - *Achtung Staatsversagen! (Informationsproblem, Ineffizienzen, Langsamkeit und Trägheit)*

# Innovationsförderung Schweiz

	Grundlagenforschung	Anwendungsorientierte Forschung	Produktentwicklung	Markt	Export	Promotion
<b>kommunal / kantonal</b>	Angebote im Bildungsbereich, der Bestandespflege, Start-up-Förderung, Innovationsförderung, Exportförderung, Standortpromotion (gemeinde- / kantonspezifisch)					
<b>regional / überkant.</b>	Coaching, regionale Netzwerke / Cluster, Infrastrukturen etc. (regions- resp. RIS-sepzigisch)					
<b>national</b>	Start-up-Förderung (KTI)					
	WTT-Support (KTI)					
	F&E-Förderung (KTI)					
	Begleitete Patentrecherchen, Information + Schulungen (IGE)					
	Ansiedlung von Forschungs- und Entwicklungseinheiten / Umfeld für Entstehung von Ideen und Innovation (Switzerland Innovation)					
	Swiss Competence Centers for Energy Research (SCCER, KTI)					
<b>international</b>	Bridge (Proof of concept, Discovery) (SNF, KTI)			Exportförderung (S-GE)		
				Standort (S-GE)		
				Innovationsstandort (Switzerland Innovation)		
<b>international</b>	Horizon 2020					
	Eurostars, Eureka, AAL und Eranet (SBFI, Euresearch)					
	EEN (KTI, S-GE, Euresearch)					

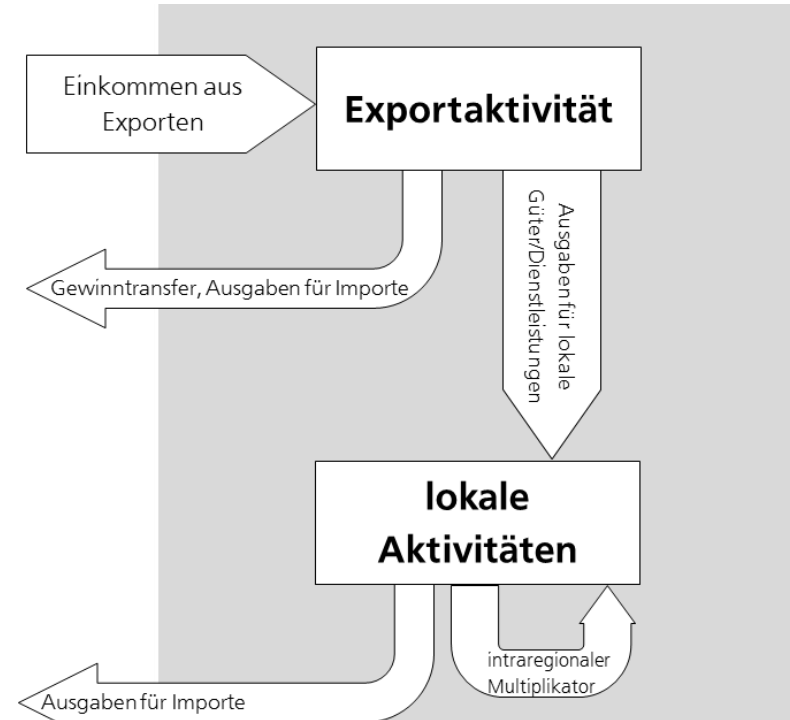
# Konzepte der Innovationspolitik

---

- Handelspolitische Ansätze: Positive Effekte durch Exporte (Exportbasis-Theorie)
- Regionalpolitische Ansätze (Wachstumspole, Cluster)
- Netzwerkansätze
- Lernprozesse

# Exportbasisansatz

- Lokale Märkte sind gesättigt, wachsende Märkte liegen ausserhalb
- Zwei komplementäre Subsysteme der wirtschaftlichen Aktivitäten
- Strategie: Aussenhandel ankurbeln und „Transmissionsriemen“ sicherstellen





## Innovationskraft

Die Innovationskraft des Standorts Zürich ist hoch. Wenn es um die Entstehung und Marktfähigkeit von neuen Produkten und Prozessen geht, liegt Zürich im Vergleich mit 250 europäischen Regionen auf Platz 51 und verpasst damit nur knapp die Top-20%.



## Talente

Damit Innovation entstehen kann, braucht es gut ausgebildete und kreative Köpfe. Zürichs Hochschulen und universitäre Forschung gehören zu den besten Europas.



## Patente

Der Standort Zürich liegt bei der Anzahl erfolgreicher Patentanmeldungen auf Rang 24 von 250 europäischen Regionen. Und auch beim Schutz von geistigem Eigentum schneidet der Kanton Zürich sehr gut ab.



## Forschung

Europaweit hat der Kanton Zürich die höchsten Innovationsausgaben pro angestellte Person. Auch bei Public-Private-Publications hält er eine Spitzenposition inne. Das zeigt, dass Hochschulen und Unternehmen am Standort Zürich erfolgreich zusammenarbeiten.



## Startups

Startups sind für einen grossen Teil der Innovation zuständig. Zürich liegt auf Platz 14 bei der Startup Quantität sowie auf Platz 15 bei der Startup Qualität und ist somit in den Top-10% aller europäischen Regionen vertreten.



## Infrastruktur

Bei der Infrastruktur belegt der Kanton Zürich Spitzenwerte. Zum einen bei der physischen Infrastruktur dank der überdurchschnittlichen Erreichbarkeit von Zürich durch den Flughafen und zum anderen bei der digitalen Infrastruktur. Sowohl bei den Breitbandanschlüssen als auch bei den Breitbandübertragungen pro Einwohner kann keine andere Region Europas mithalten.

## Regierungsrat stärkt Innovationsstandort weiter

Medienmitteilung 16.04.2024

**Der Kanton Zürich ist angesichts des zunehmenden Standortwettbewerbs gefordert – und stärkt daher den Innovationsstandort weiter. Der Regierungsrat hat die Volkswirtschaftsdirektion beauftragt, verschiedene Massnahmen zur Stärkung der Standortattraktivität in die Wege zu leiten. Neben gezielten Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen sollen namentlich die Themenfelder Raumfahrt, Digital-Health und nachhaltigerer Flugverkehr gestärkt werden.**

Der Kanton Zürich hat sich als starker und attraktiver Innovationsstandort etabliert, der durch eine dynamische Wirtschaft, exzellente Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie eine hohe Lebensqualität überzeugt. Konkurrenzregionen holen jedoch auf, eine Verschiebung vom Steuer- zum Subventionswettbewerb bringt neue Herausforderungen und auch die Einführung der OECD-Mindeststeuer beeinflusst den Standortwettbewerb. «Wir müssen für ansässige und neue Unternehmen attraktiv bleiben, um unsere hohe Lebensqualität auch in Zukunft zu sichern», sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh. «Unseren Weg mit dem Fokus auf innovationsfördernde gute Rahmenbedingungen werden wir weiter intensivieren.» Der Regierungsrat hat deshalb die Volkswirtschaftsdirektion beauftragt, Massnahmen zur Stärkung des Innovationsstandorts in die Wege zu leiten.



← Wirtschaftsstandort

# ▀ Zukunftweisende Schlüsselbranchen

**Finanzdienstleistungen** Banken, Versicherungen, FinTech, Vernetzung, Innovation, Wertschöpfung

**Life Sciences** Ausbildung und Forschung, Technologietransfer, Industrievereinigung, Life Science

**ICT** eZürich, Bildung & Nachwuchsförderung, Zahlen & Fakten, Ökosystem-Netzwerke

**Kreativwirtschaft** Creative Zürich, Architektur, Design, Games-Industrie, Musik, Presse, Werbung

**Cleantech & Food** Bedeutung für Zürich, Akteure & Partner, Lifefair Veranstaltungen

**Aerospace** Swiss Aerospace Cluster, ESA BIC, Innovationspark

**Hightech** Hightech-Ökosystem, Technologie, Künstliche Intelligenz, Quantencomputing

## Vernetzung und Dialog

Durch die Vernetzung der Akteure leistet die Standortförderung einen Beitrag zur Erhöhung der Innovationskraft im Raum Zürich. Sie lädt regelmässig zu Cluster-Dialogen ein, die Akteure aus einzelnen oder mehreren Clustern zu aktuellen Fragestellungen zusammenbringt.

Ziel ist:

- Einblick in einzelne Cluster zu geben und ihre Besonderheiten aufzuzeigen
- Clusterverbindend und -übergreifend Impulse zu geben
- Exponenten aus verschiedenen Disziplinen und Fachgebieten zusammen zu bringen
- Potenziale in den Clustern und über die Cluster hinweg aufzuzeigen
- Zu neuen Kooperationen und Tätigkeitsfeldern anzuregen



Kanton Zürich  
Volkswirtschaftsdirektion  
Amt für Wirtschaft und Arbeit

## Cluster-Daten 2019

Kennzahlen zur wirtschaftlichen Bedeutung  
ausgewählter Cluster im Kanton Zürich

ICT



Finance



Life Sciences



Cleantech



Kreativwirtschaft



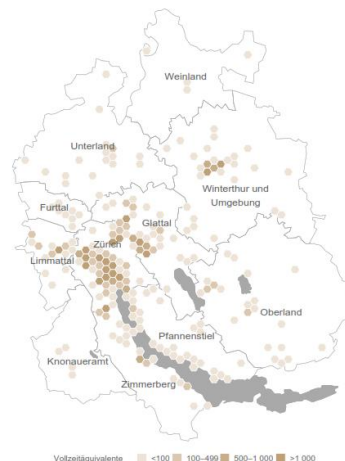
Tourismus



## Finance

Dem Cluster Finance werden folgende Teilmärkte zugeordnet

Banken  
Versicherungen  
Sonstige Finanzdienstleister





Strategische Stossrichtung

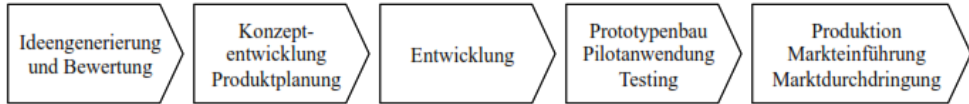
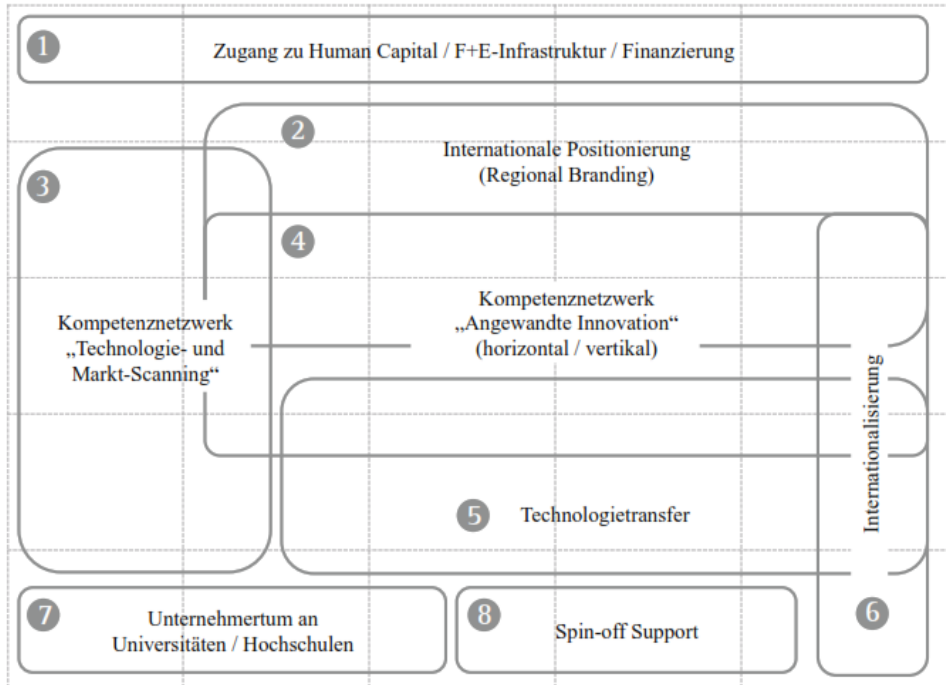
(A) Förderung von innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen

(B) Förderung der Synergien zwischen den Bildungs- und Forschungseinrichtungen

(C) Förderung der überbetrieblichen Innovationskooperationen zwischen Unternehmen

(D) Förderung betrieblicher Innovationsleistungen und Zugang zu Know-how und neuen Technologien

(E) Förderung von innovationsstarken Neugründungen



Innovationsprozess der Unternehmen

Aus: Curdin Derungs, Christian Sauter, Martin Kuhn: Ansatz und Strategie für eine innovationsorientierte Clusterförderung. Jahrbuch der Schweizerischen Verwaltungswissenschaften 2012: Seite 107-122

# Clusterpolitik Schweiz?

Die Innovationspolitik des Bundes verfolgt einen Bottom-up-Ansatz, wobei den Hochschulen, den akademischen Kreisen und den Kantonen ein weiter Handlungsspielraum gelassen wird. Dasselbe gilt für die seit 2008 angewandte Neue Regionalpolitik. Auch die Politik zur Förderung des Wirtschaftsstandorts Schweiz im Ausland räumt den Kantonen und den kantonsübergreifenden Organisationen eine wichtige Rolle ein.

Der Bundesrat ist der Ansicht, dass dem Subsidiaritätsprinzip auch bei der Beurteilung der Notwendigkeit einer nationalen Clusterpolitik eine grosse Bedeutung zukommen muss.

Cluster orientieren sich nicht an institutionellen Grenzen, sondern richten sich nach funktionalen Zusammenhängen aus, die Kantonsgrenzen und Landesgrenze überschreiten können. Der Bund kann allenfalls im Rahmen der Neuen Regionalpolitik Anreize setzen für die Verstärkung überkantonalen und grenzüberschreitender Bemühungen.

Aufgrund der gemachten Feststellungen ist der Bundesrat der Meinung, dass es in der Schweiz keiner nationalen Clusterpolitik bedarf. Die Entwicklung einer eigenständigen Clusterpolitik würde voraussetzen, dass sich Bund und Kantone auf einige wirtschaftliche und regionale Schwerpunkte fokussieren könnten. Ein solcher Top-down-Ansatz käme aber einer eigentlichen Industriepolitik und damit einer Diskriminierung in der Wirtschafts- und Innovationspolitik gleich.

Diese notwendige Zurückhaltung ist umso mehr gerechtfertigt, als die Cluster ein interessantes Studienobjekt "ex-post" sind, es jedoch fast nicht möglich ist, "ex-ante" Vorgehensweisen und Standardwerkzeuge zu bestimmen, welche die Entwicklung von Clustern auf der Grundlage politischer Entscheide garantieren.

Aus: Bundesrat (2010): Cluster in der Wirtschaftsförderung.



## Medienmitteilung

Bern, 18. Januar 2016

### Start des Schweizerischen Innovationsparks

**Der Schweizerische Innovationspark *Switzerland Innovation* wurde heute offiziell eröffnet. Bundespräsident Johann N. Schneider-Ammann gab zusammen mit 130 Gästen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik den Startschuss für ein ambitioniertes Generationenprojekt. *Switzerland Innovation* will etablierte Firmen aus dem In- und Ausland mit ihren Forschungs- und Entwicklungseinheiten an seinen fünf Standorten (Park Basel Area, Park innovaare, Park Zürich, Park Network West EPFL und Park Biel/Bienne) ansiedeln. Kreative Ideen sollen Raum zum Wachsen erhalten und Start-ups sollen ihre Produkte nicht nur in der Schweiz entwickeln sondern diese auch erfolgreich von der Schweiz aus vermarkten.**

Die Schweiz ist heute Innovations-Weltmeister. Damit unser Land diese Spitzenstellung auch in Zukunft halten kann, braucht es vielfältige Anstrengungen und Initiativen. Bundespräsident Johann N. Schneider-Ammann stellte dies in seinem Grusswort klar: *„Wir wollen die Schweiz über erstklassige Forschung und Innovation positionieren. Damit sichern wir Wettbewerbsfähigkeit, Wohlstand und Arbeitsplätze. Der Innovationspark zeigt, dass unser Land in der Lage ist, eine grosse Idee auch tatsächlich in die Tat umzusetzen. Das erfüllt mich mit Stolz.“*

## NEUE INNOVATIONSPARKS IN ST. GALLEN, IN DER ZENTRALSCHWEIZ UND IM TESSIN

27.11.20



### Innovationspark soll Schweiz zum Silicon Valley machen

Seit zweieinhalb Jahren versucht der Innovationspark interessante Startup-Firmen aus aller Welt in der Schweiz anzusiedeln. Erste Erfolge sind da, aber es gilt, noch einige Hausaufgaben zu erledigen.

Erich Aschwanden  
10.7.2018, 16:17 Uhr

**Bundesgesetz  
über die Förderung der Forschung und  
der Innovation  
(FIFG)**

420.1

vom 14. Dezember 2012 (Stand am 1. März 2014)

---

**Art. 32** Voraussetzungen der Unterstützung durch den Bund

<sup>1</sup> Der Bund kann die Errichtung eines schweizerischen Innovationsparks unter den folgenden Voraussetzungen unterstützen:

- a. Der Innovationspark dient einem übergeordneten nationalen Interesse, der Wettbewerbsfähigkeit, der Ressourceneffizienz und der nachhaltigen Entwicklung.
- b. Er wird zur Wahrung des Gleichgewichts zwischen den Regionen von Anfang an auf mehrere regionale Standorte verteilt, die untereinander vernetzt sind und mit den Hochschulen zusammenarbeiten.
- c. Er kann nicht im Rahmen der ordentlichen Förderung nach Artikel 7 Absatz 1 verwirklicht werden.
- d. Er ergänzt in geeigneter Weise die ordentliche Förderung nach dem 2. und dem 4. Abschnitt.
- e. Er leistet einen wirkungsvollen Beitrag zur Vernetzung der Innovationstätigkeiten in der Schweiz auf den Ebenen der Institutionen und der Regionen.

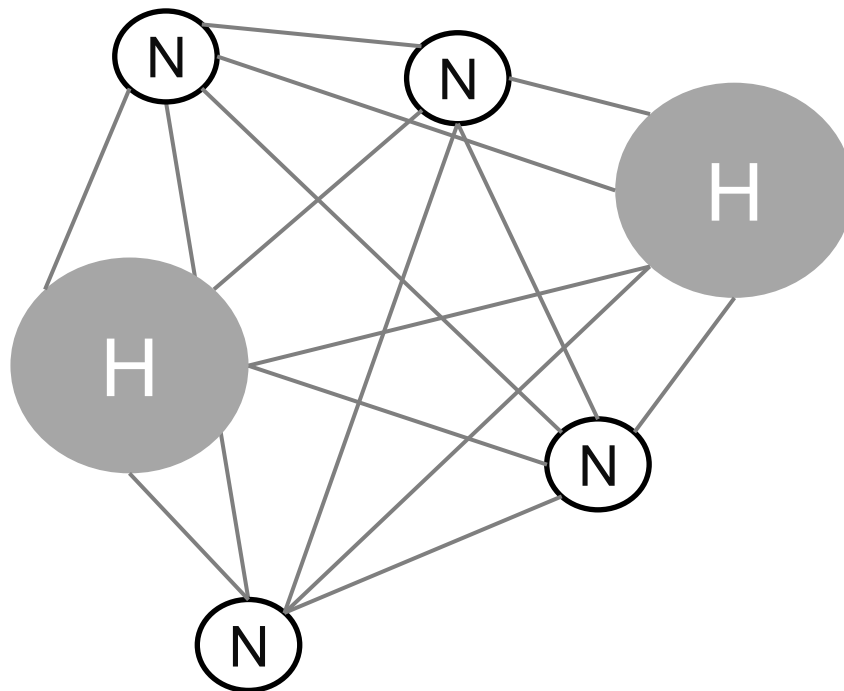
<sup>2</sup> Die Bundesversammlung bewilligt mit einfachem Bundesbeschluss die Unterstützung des Bundes für einen schweizerischen Innovationspark.

# Nutzen eines Innovationsparks

---

- Stärkung der Innovationskraft und damit der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz im internationalen Standortwettbewerb der Wissensökonomie
- Intensiviert, bündelt und ergänzt den Austausch zwischen Forschung und Unternehmen
- Anziehen von zusätzlichen privaten Forschungsgeldern und Drittmitteln für die öffentliche Forschung
- Bündelung und Inwertsetzung von regionalen Wettbewerbsvorteilen und Innovationspotenzialen

# Hub- und Netzwerkstandorte





# Hub- und Netzwerkstandorte

---

- **Hub-Standorte** sind
  - Knotenpunkte im Innovationsnetzwerk mit allgemein internationaler Ausstrahlung
  - Ausgerichtet auf grosse/internationale Akteure
  - Prägen die internationale Adressbildung Swiss Innovation Park
- **Netzwerk-Standorte** sind
  - Innovationsstandorte mit internationaler Ausstrahlung für Spezialthemen
  - Ausgerichtet auf spezialisierte internationale und nationale Player
  - Zentral für den flächendeckenden Wissens- und Technologietransfer

# Regionale Innovationssysteme (RIS) im Rahmen der NRP

---

- RIS beziehen sich auf funktionale – in der Regel überkantonale und teilweise Landesgrenzen überschreitende – Wirtschaftsräume, die über die für Innovationsprozesse wesentliche Triple Helix (Unternehmen, Hochschulen und öffentliche Hand) verfügen. Ein RIS umfasst sämtliche Organisationen und Institutionen, die im Netzwerk zusammenarbeiten und zu den Innovationsprozessen einer Region beitragen.
- In der NRP wird der Begriff RIS synonym auch für eine Organisation verwendet, die mit einer eigenen Trägerschaft und einem RIS-Management auf die Entwicklung und Steuerung der Regionalen Innovationssysteme einwirkt.

[Regionale Innovationssysteme \(RIS\) | Regionalentwicklung | regiosuisse](#)

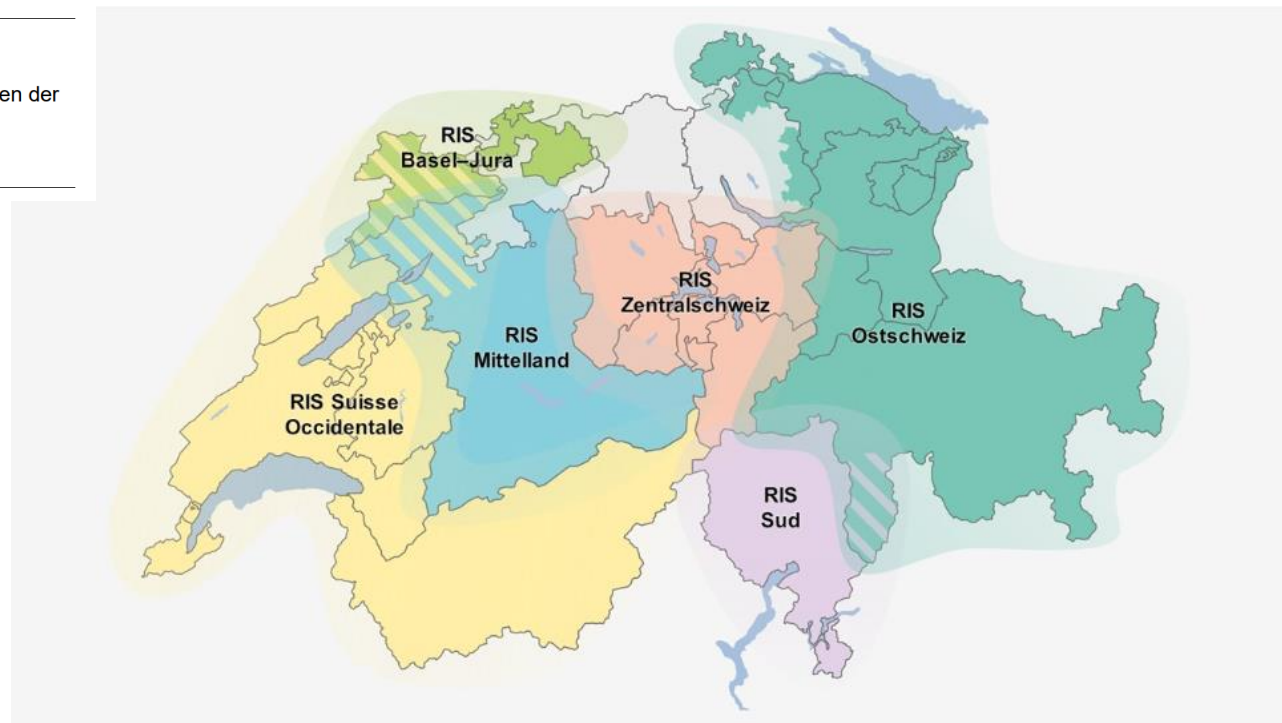
# Regionale Innovationssysteme (RIS)

## RIS-Konzept 2024+

Regionale Innovationssysteme im Rahmen der  
Neuen Regionalpolitik 2024–2031

24. Januar 2023

[230124\\_RIS-Konzept 2024+ DE \(1\).pdf](#)  
([regiosuisse.ch](https://regiosuisse.ch))



# RIS-Förderung

